

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 20

Artikel: "Die aus dem Osten kommen ja doch!"
Autor: Gerteis, Max / Slíva, Jií
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die aus dem Osten kommen ja doch!»

Max Gerteis auf der Schulreise zum Abfallberg

Wir freuen uns auf Dienstag. Da geht die ganze Schule wieder einmal auf den Abfallberg. Wir müssen den Abfall in den Griff bekommen, sagt unser Lehrer, der Hausi. Er heisst zwar Hans Müller. Aber wir sagen Hausi. Im Gegensatz zum Lehrer der Parallelklasse, wo Hans Müsli heisst, dem sagen wir Müsli. Natürlich nur, wenn sie es nicht hören.

Also, wir müssen den Abfall in den Griff bekommen. Die Eltern sind auch eingeladen. Der Hausi sagt, die gehören beim Abfall auch dazu. Schliesslich haben sie ihn angefangen. Auf Deutsch heisse das instigiert. Ohne unsere Eltern gäbe es keinen Abfallberg, und wir müssten auf der Schulreise statt dessen auf den Stoss, um die Schlacht vom Stoss zu lernen.

Wir mussten zu Hause alle unsere Rucksäcke packen. Der Lehrer gab uns eine Liste, was wir mitnehmen dürfen und was nicht. Natürlich dürfen wir die glatten Sachen wie immer nicht. Keine Walkmen, keine Kofferradios, keine Einwegflaschen, keine Glasflaschen, keine Spraydosens gegen den Sonnenbrand, keine Rauchwaren. Regenschutz und Heftpflaster schon. Und Handorgeln.

Natürlich Naturdarm

Zu Hause hat die Mutter die Militär-Feldflasche vom Vater drei Tage eingeweicht, bis der Gestank draussen war. Dann hat sie die Sändwitschs vom Supermarkt aus dem Plastik ausgepackt und in gewöhnliches Papier eingewickelt. Die Serbela und Bratwürste wurden extra mit Naturdarm verpackt und wurden gerade noch rechtzeitig auf dem Weg zum Bahnhof fertig, so dass wir sie noch mitnehmen konnten. Die Mutter sagte, wir wollen dann auf dem Ausflug keine schlechte Figur machen. Sie ist nämlich in der Schulpflege.

Im Zug begann der Plausch schon beim Einsteigen. Wir kämpften um die Fensterplätze und verwiesen die Weiber ins Nicht-raucherabteil. So waren wir Männer unter uns. Der Wermi vom Comestible hatte eine Hippie-Flasche Cognac. Er sagte, in Amerika sage man Hip-Flask. So hatten wir schon etwas fürs spätere wirkliche Leben gelernt

und probierten ihn gleich. Dann warfen wir die leere Flasche aus dem Fenster, um die Indizien zu vernichten.

Hinten im Weiberabteil ging sofort ein Geschrei los. Wir wussten zwar nicht sofort, was eigentlich los war, aber wir löschten vorsorglich die Brissagos aus. Die Lehrer kamen und fragten, wer Verbandzeug habe. Und Leukämie, oder sonstige Kleber. Einige Mädchen hatten Kratzer von einer Flasche, die vom Gegenzug geworfen wurde.

Alle aufpassen!

Leider waren wir bald in Oberdorf, wo der Abfallberg beginnt, und wir mussten aussteigen. Etwas missmutig tschalpten wir dann durch das Dorf, wo uns die Kühe und Bauern blöd anschauten; und nach etwa zwanzig Minuten waren die letzten am Fusse des Berges.

Der Müsli sagte, es sollen alle aufpassen. Nach einigen Ermahnungen setzten wir unsere Aufpassermienen auf. Müsli sagte, hier beginnt der Abfall-Lehrpfad. Bei jedem interessanten Abfall steht eine Tafel, um was es sich handelt und wie er zirkuliert werden kann. Oder so! Dann setzte sich der Haufen langsam in Bewegung. Aber weil sie immer vor jeder Tafel stehenblieben, gab es immer Staus. So blieben wir Männer etwas zurück.

Wir zündeten unsere Brissagos wieder an, und ich packte die Feldflasche mit dem Cocktail aus. Das heisst übrigens auf englisch Güggelschwanz. Einer von uns war immer auf Horchposten. Weil wir nachher einen Aufsatz schreiben mussten. Aber der Herbi vom Gemeindepräsidenten hatte den ganzen Vordruck schon kopiert und verteilt.

Was da stand, hätten sie uns besser nicht zu lesen gegeben. Oder in die Hände gespielt. «Und sie wussten nicht, was sie tun», stand schon in der Bibel. Alles Sachen, wofür wir schon lange mit unserem Blut kämpfen. Früher hätten die Leute nur einmal im Monat gebadet und nur einmal in der Woche frische Wäsche angezogen. Es wurde fast nie gewaschen und deshalb die Flüsse nicht verseucht. Das haben wir schon immer gesagt. Seife muss ja giftig sein. Sonst

würde sie nicht so brennen in den Augen. Und am Hals. Kunststoffe gab es auch nicht. Da sind wir auch schon lange dagegen. Immer muss man diese grossen Verpackungen um die elektronischen Spielzeuge und Baukästen herum entfernen; und man weiss nicht, wohin damit. Weil der Kübel zu klein ist.

So ging das weiter. Bis wir zu den

Batterien kamen. Da hielt der Hausi die ganze Gesellschaft auf. Die Batterien sind etwas ganz Gefährliches, sagte er und verdrehte die Augen wie immer, wenn er Eindruck schinden will. Da geht das Schwermetall direkt in die Erde. Walkmen und Batterie-Rennautos und die ganzen Digital-Spielzeuge müssten verboten werden. So ein Idiot. Wir laden doch die Batterien

längst selber auf. Wenn sie auch nicht so lange halten. Wir hätten genug Geld, um neue zu kaufen.

Arme Buben

Da wurde dem Werner plötzlich schlecht. Vom Apéro und von den Brissagos. Dem Fritz auch. Es gab eine richtige Epidemie. Allen Knaben war plötzlich übel. Ein Männer-Virus! Niemand wusste warum. Bis dann die Frau Pfarrer erkannte, dass wir armen Buben immer zuhinterst hätten laufen müssen und zu lange bei den Haushaltabfällen gewesen seien. Dort habe es auch soo schrecklich gerochen.

Die Abfall-Lektion sei nun wohl weit genug gediehen und die armen Kinder müssten frische Luft haben.

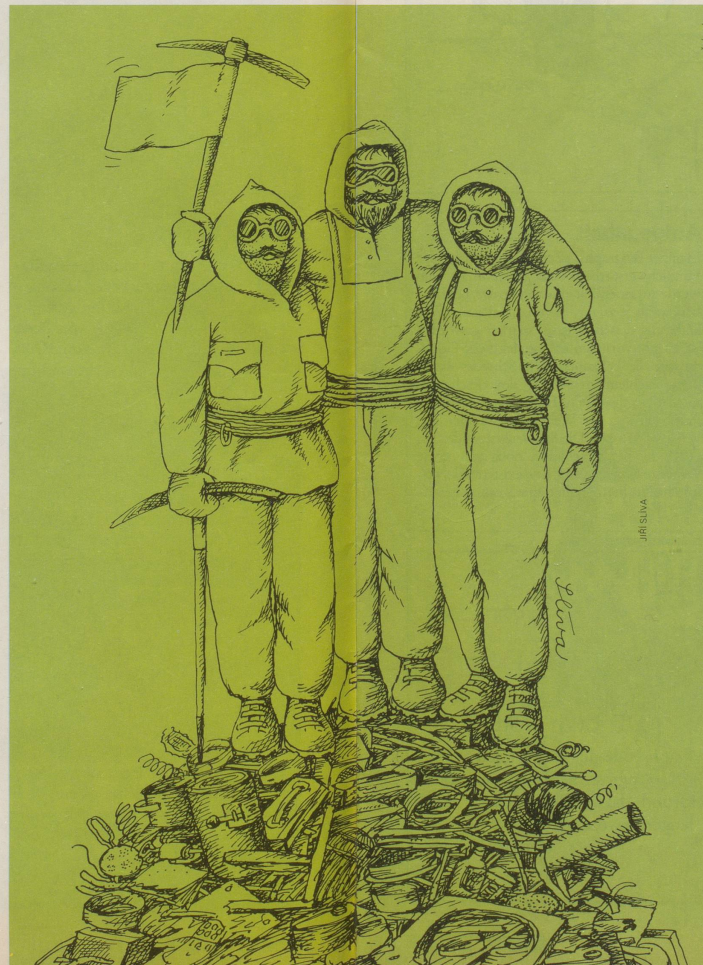
Wem noch schlecht war, der erhielt einen Schnaps von der Frau Pfarrer, die auch Samariterin gelernt hatte. Aber nur auf einem Zucker. Es war der ganzen Klasse schlecht. Dann rannten wir den Berg hinunter und schmissen die Flaschen, Zigaretten und die ganzen Indizien weg. Es war ja schliesslich ein Abfallberg!

Auf dem Heimweg kamen wir dann zum Chemiewerk. Es war alles abgesperrt. Es seien ein paar Eisenbahnwagen ausgelaufen mit Säuren und so Zeug. Der Mann von der Feuerwehr sagte, es sei keine Gefahr für Mensch und Tier. Trotzdem sollten wir sofort weitergehen. Und zu Hause die Fenster zumachen.

Das war ein schöner Tag. Besonders das Eisenbahnglück war Klasse! Das roch wirklich geil. Es kamen sogar noch Bilder von uns in der Zeitung. Solche lehrreichen Sachen müsste es öfters geben!

Am nächsten Tag fragte der Müsli in der Schule, was man nun machen müsse gegen den Abfallberg. Wir sind alle der Meinung, dass man nichts machen kann. Mit so rückständigen Eltern, die lieber Autos wollen als Pferde!

Der Vater sagt, mit uns sei es sowieso am Ende, wenn die Milliarden aus dem Osten kommen. Ein Quentlein Plastik mehr oder weniger spiele da keine Rolle. Obwohl ich meine, mit ein paar Milliarden könnte man sich schon einiges kaufen. Die sollen sie nur schicken!



Spot

■ Pfingst-Splitter

Da sich immer mehr Zeitgenossen keinen Deut um die Kirche kümmern: Wie wär's mit einer Initiative «Schweiz ohne Feiertage»?!

mu

■ Grabmal

Auf dem Basler Zentralfriedhof ist ein Musterfeld mit 50 vorbildlichen Grabmälern angelegt worden. Fatalerweise können die Betroffenen bei der Auswahl meistens nicht mehr dabei sein.

-f

■ Kamin!

Kontroverse zwischen dem Touring-Club Schweiz und dem Autogewerbe-Verband: Der TCS und Umweltschutzorganisationen stellten fest, dass immer noch Garagisten Altöl zu Heizzwecken verbrennen! Somit würde für die 1,5 Prozent Entsorgungspauschale keine Gegenleistung erbracht...

-te

■ Je desto ...

Der Satiriker Viktor Giacobbo führte in der TV-Sendung «Medienkritik» eine neue Journalismus-Kategorie ein. Nicht vom «anwaltschaftlichen Journalismus» sprach er, sondern vom «homöopathischen Journalismus»: Je weniger eine Sendung gehört oder gesehen wird, um so grösser ist ihre Wirkung...

ks

■ Genf ist Spitze

Die höchste Teuerungsrate der Schweiz mussten die Genfer hinnehmen: Zwischen 1982 und Februar 1989 stolze 19 Prozent! In der Rangliste der von Inflation geplagten Städte belegt Lausanne mit 15% Teuerung den zweiten Platz...

ks

■ Heidi gesucht!

Der Berner Regierungsräsident Peter Siegenthaler durfte an der BEA vor den Saaneländern sprechen. Dies brachte ihm eine Geiss und damit einen neuen Kosenamen ein: Geissen-Peter...

kai